

## Trauer um Schauspieler William Hurt

**PORTLAND** (dpa). Hollywood-Schauspieler William Hurt ist tot. „Er starb am Sonntag im Alter von 71 Jahren in Portland im US-Bundesstaat Oregon an den Folgen einer Prostatakrebs-Erkrankung“, teilte sein Sohn Will den US-Medien „Deadline“ und „Hollywood Reporter“ mit. Hurt feierte vor allem in den 80er-Jahren Erfolge und gewann 1986 den Oscar als bester Hauptdarsteller im Film „Der Kuss der Spinnenfrau“. Darin spielte er den homosexuellen Häftling Luis Molina, der mit anderen politischen Gefangenen während einer Militärdiktatur in einem südamerikanischen Gefängnis sitzt.

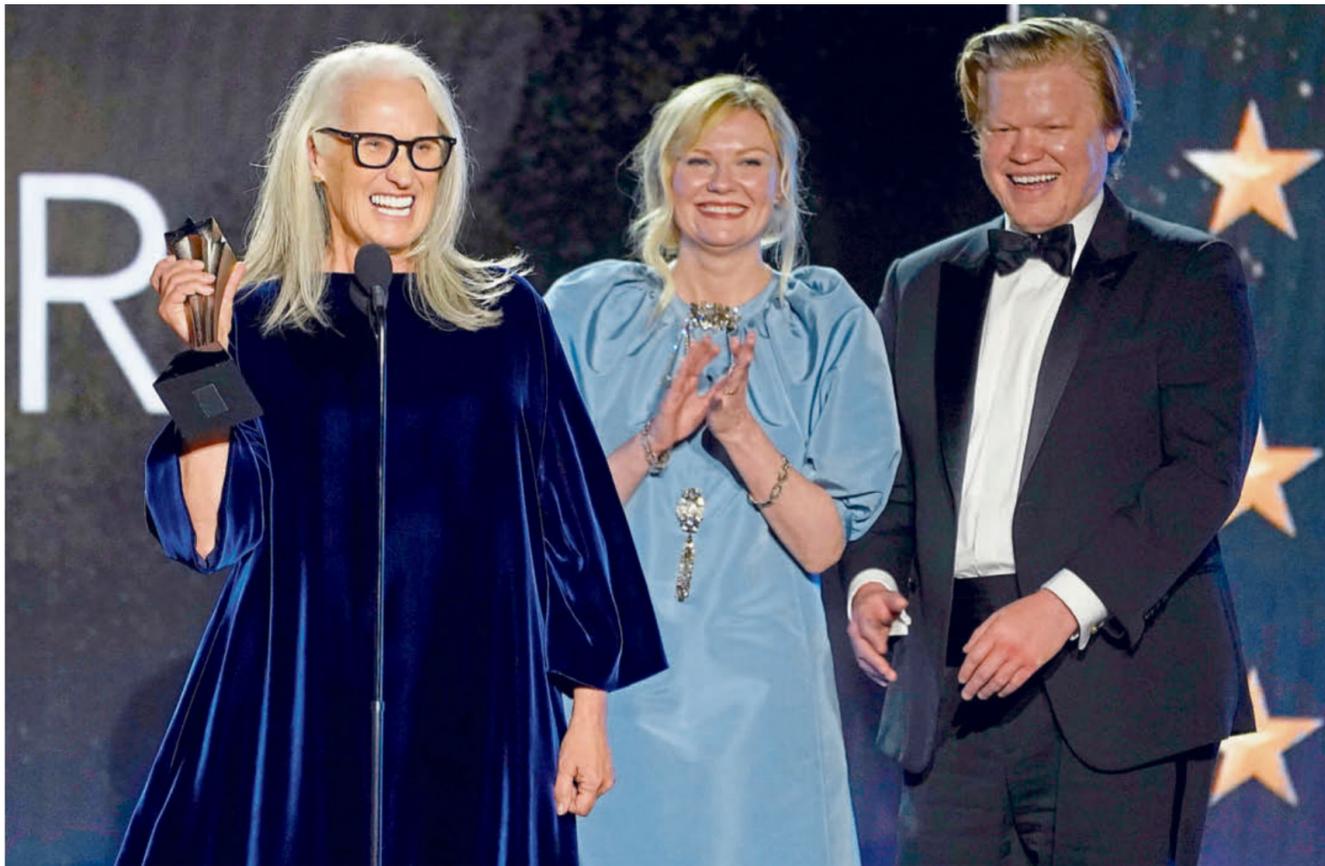
Der 1950 in der US-Hauptstadt Washington geborene Schauspieler war drei weitere Male für den wichtigsten Filmpreis der Welt nominiert: 1987 als Lehrer im Gehörlosen-Drama „Gottes vergessene Kinder“, 1988 als Nachrichtensprecher in der Mediensatire „Nachrichtenfieber – Broadcast News“ und 2006 als bester Nebendarsteller im Gangsterdrama „A History of Violence“. Zuletzt hatte er in einigen Marvel-Comicverfilmungen als General Thaddeus „Thunderbolt“ Ross Erfolge gefeiert. Auch als Theaterschauspieler war Hurt bekannt.

Sein Privatleben versuchte der vierfache Vater, unter Verschluss zu halten. Ex-Freundin und Filmpartnerin Marlee Matlin schrieb aber in ihrem Memoiren über angeblichen Missbrauch in der gemeinsamen zweijährigen Beziehung. In den 80er und 90er Jahren war Hurt zweimal verheiratet. Eines seiner Kinder stammte aus der Beziehung mit der französischen Schauspielerin Sandrine Bonnaire. Eine andere Frau, mit der Hurt einen Sohn hatte, sorgte mit einer Unterhaltsklage für Schlagzeilen.

Schauspiel-Kollegen wie Antonio Banderas und Mark Ruffalo bekundeten in sozialen Netzwerken ihr Beileid.



William Hurt wurde 71 Jahre alt. Foto: Andrew Kelly/EPA/dpa



Regisseurin Jane Campion, Schauspielerinnen Kristen Dunst und Schauspieler Jesse Plemons (von links) nehmen den Preis für den besten Film „The Power of the Dog“ bei den 27. jährlichen Critics Choice Awards im Fairmont Century Plaza Hotel in Los Angeles entgegen. Foto: Chris Pizzello/Invision/AP/dpa

„The Power of the Dog“ räumt wichtige Filmpreise ab – auch zwei Deutsche unter den Gewinnern

## Western-Drama ist der Oscar-Favorit

Von Philip Dethlefs und Christian Fahrenbach

**LONDON/LOS ANGELES** (dpa). Das Western-Drama „The Power of the Dog“ hat zwei Wochen vor den Oscars weitere wichtige Filmpreise abgeräumt und geht als Favorit in die Verleihung der Academy Awards am 27. März. Bei den als Baftas bekannten Britischen Filmpreisen am Sonntag wurde „The Power of the Dog“ als bester Film ausgezeichnet, außerdem erhielt Regisseurin Jane Campion (67) den Bafta für die beste Regie. Mit gleich vier Auszeichnungen war das Western-Drama auch der große Sieger bei den „Critics Choice Awards“ am Sonntag in Los Angeles.

„The Power of the Dog“ mit Benedict Cumberbatch und Jesse Plemons erzählt die Geschichte zweier Brüder im ländlichen Montana in den 1920er Jahren. Campion hatte dafür auch den Golden Globe als beste Regisseurin gewonnen.

Das Science-Fiction-Epos „Dune“ von Regisseur Denis Villeneuve erhielt bei den Baftas in London fünf Preise. „Dune“, elfmal nominiert, räumte wie erwartet in den Kategorien Kamera, Schnitt und Sound ab. Auch die Filmmusik des deutschen Komponisten Hans

Zimmer wurde ausgezeichnet. Über die Trophäe für die visuellen Effekte in „Dune“ freute sich ein internationales Team um den deutschen Spezialeffektökünstler Gerd Nefzer, der 2018 für „Blade Runner 2049“ einen Bafta erhalten hatte. „Beim zweiten Mal fühlt es sich sogar noch besser an“, scherzte Nefzer, der mit seinem Team schon an der „Dune“-Fortsetzung arbeitet.

Der hoch gehandelte Coming-Of-Age-Film „Belfast“ von Kenneth Branagh bekam den renommierten Preis als herausragender britischer Film. „Das Kino lebt!“, jubelte Branagh.

US-Schauspieler Will Smith wurde für „King Richard“, einen Film über die Williams-Schwester, als Bester Schauspieler ausgezeichnet. Er war ebenso wie die Neuseeländerin Jane Campion bei der glamourösen Zeremonie in der Londoner Royal Albert Hall nicht anwesend. Über den Preis als Beste Schauspielerin freute sich die Britin Joanna Scanlan, die sich unter anderem gegen Lady Gaga („House Of Gucci“) und Tessa Thompson („Seitenwechsel“) durchgesetzt hatte.

Die Preise für die Nebenrollen gingen an Ariana Debose („West Side Story“) und den US-Amerikaner Troy



Auch die Filmmusik zu „Dune“ des deutschen Komponisten Hans Zimmer wurde ausgezeichnet. Foto: dpa

Kotsur („Coda“), der als erster gehörloser Schauspieler einen Bafta erhielt. Zur besten Dokumentation wurde „Summer of Soul (...Or, When the Revolution Could Not Be Televised)“ gekürt. Es ist das Regiedebüt von Admir Thompson, besser bekannt als Questlove. Er ist Schlagzeuger der Gruppe The Roots.

Eröffnet wurde die glamouröse Preisverleihung von Dame Shirley Bassey. Anlässlich des 60. Jubiläums der James-Bond-Filme sang die 85-Jährige ihren 007-Titelsong „Diamonds Are Forever“. Die Hoffnung der Bond-Macher auf die begehrte Trophäe für den „Herausragenden Britischen



Über die Trophäe für die visuellen Effekte in „Dune“ dürfen sich der Deutsche Gerd Nefzer und sein Team freuen. Foto: imago

Film“ erfüllte sich nicht. Der fünfmal nominierte „Keine Zeit zu sterben“ bekam nur einen einzigen Preis für den Schnitt.

Die Londoner Schauspielerinnen Lashana Lynch, die in „Keine Zeit zu sterben“ eine Agentenkollegin von Daniel Craig spielt, wurde in der Sonderrubrik mit dem „Rising Star Award“ geehrt. Bestes Adaptiertes Drehbuch wurde „Coda“, bestes Originaldrehbuch „Licorice Pizza“. Die goldene Bafta-Maske für den besten Animationsfilm bekam der mit vielen Ohrwürmern gespickte Disney-Film „Encanto“.

Bei den „Critics Choice Awards“ des Kritikerver-

bands Critics Choice Association (CCA) wurde „The Power of the Dog“ mit Preisen für den besten Film, für Jane Campion als beste Regie, für das beste adaptierte Drehbuch und für die beste Kamera bedacht. Campion hatte zuvor schon am Samstag bei den Awards der US-Regie die Hauptpreise gewonnen.

Als bester Hauptdarsteller wurde von der CCA Will Smith für „King Richard“ ausgezeichnet. Jessica Chastain erhielt den Critics Choice Award als beste Hauptdarstellerin für „The Eyes of Tammy Faye“, über die Ehefrau eines berühmten Fernsehpredigers.

Drei Auszeichnungen gingen an Kenneth Branaghs Nordirland-Familiegeschichte „Belfast“: für das beste Ensemble, die beste schauspielerische Leistung eines Kindes oder Jugendlichen und für das beste Original-Drehbuch. Beste Komödie wurde „Licorice Pizza“. Bei den Critics Choice Awards werden auch in Fernsehcategory Preise vergeben. Hier siegten wie auch bei vielen anderen Verleihungen der letzten Monate die Dauerbrenner „Succession“ über eine dysfunktionale Familiendynastie als bestes Drama und die Fußball-Serie „Ted Lasso“ als beste Comedy-Serie.

## Denkmal für Kohl am Speyerer Dom

**SPEYER** (epd). Altkanzler Helmut Kohl (1930-2017) erhält ein Denkmal im Speyerer Domgarten. Mit der Bronzebüste des Speyerer Bildhauers Wolf Spitzer würdigt die Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer den Gründungsvorsitzenden ihres Kuratoriums. Das Denkmal steht in Blickrichtung zur Südseite des Doms und wird am 3. April, Kohls Geburtstag, enthüllt.

Die Bronzebüste ruht auf einem Sockel aus rotem Pfälzer Sandstein mit den aus Bronze gegossenen Schriftbändern „Kanzler der Einheit“ und „Ehrenbürger Europas“. Auf einer Plakette steht die Widmung: „Zum Andenken an Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, Freund und Förderer des Doms“. Als Staatsmann habe Kohl den Speyerer Dom und damit auch die Stadt Speyer wieder in den Blickpunkt der Welt gerückt, heißt es. Bis zu seinem Tod am 16. Juni 2017 war er erster Kuratoriumsvorsitzender.



Helmut Kohl

## Stones bestätigen Europa-Tour

**LONDON** (dpa). Die Rolling Stones gehen anlässlich ihres 60. Bandjubiläums im Sommer auf Europa-Tournee. Die legendäre Rockband („Satisfaction“, „Brown Sugar“) bestätigte am Montag entsprechende Gerüchte. „Die Steine rollen einfach weiter“, hieß es auf dem Twitter-Account der Stones. Unter den 14 Shows der „Sixty“-Tour sind auch zwei Konzerte in Deutschland.

Am 5. Juni treten Mick Jagger und Co. im Olympia-Stadion in München auf, am 27. Juli in der Veltins-Arena in Gelsenkirchen.

Ihr allererstes Konzert gaben die Rolling Stones am 12. Juli 1962 im inzwischen geschlossenen Marquee Club in London. „Wir lassen nicht 60 Jahre verstreichen, ohne etwas zu machen“, hatte Gitarrist Keith Richards (78) vor kurzem in London gesagt. Auf ihrer „Sixty“-Tour, die in Madrid beginnt und in Stockholm endet, wird die Band gleich zweimal in der britischen Hauptstadt spielen.



Keith Richards

Die ostwestfälische Autorin Elina Penner legt mit „Nachtbeeren“ ein starkes Debüt vor

## Der tote Ehemann in der Tiefkühltruhe

Von Hartmut Horstmann

**PETERSHAGEN** (WB). Tiefe Religiosität, ausgiebiger Wodka-Konsum, familiäre Verbundenheit, ein toter Ehemann in der Kühltruhe: Eine fremde Welt, mitunter drastisch bis zur Groteske übersteigert, zeichnet Elina Penner in ihrem Roman „Nachtbeeren“. Soeben ist das literarische Debüt der in Petershagen (Kreis Minden-Lübbecke) lebenden Autorin im Aufbau-Verlag erschienen.

Dem Buchumschlag ist zu entnehmen, dass Elina Penner 1987 als mennonitische Deutsche in der Sowjet-

union geboren wurde. 1991 kam sie nach Deutschland - und heute lebt sie mit ihrer Familie ganz oben in Ostwestfalen.

Ohne die naheliegende autobiografische Fragestellung zu sehr strapazieren zu wollen, lässt sich anhand der Angaben vermuten: Elina Penner kennt das russlanddeutsche Milieu, das sie in ihrem Roman beschreibt, aus der Innenperspektive. Gleichzeitig beherrscht sie als kluge Autorin aber auch immer den Blick von außen – im Wissen, dass das, was für die Familiencommunity normal ist, auf andere seltsam wirken mag.

Die übertriebene Vorratshaltung zum Beispiel. Wenn etwas im Angebot ist, wird es palettenweise gekauft. Oder die regelmäßigen Großfamilientreffen mit selbst gebackenem Kuchen



Elina Penner lebt in Petershagen. Foto: Kai Senf

ohne Ende und reichlich Alkohol. Das Spannungsverhältnis von Heimat und Fremde prägt den Roman – der potenzielle Konflikt ergibt sich bereits aus der Grundkonstellation der Menschen, die beschrieben werden: Sie führen „in ein Land, das sie ihres nennen, ohne dass sie dort irgendjemand haben wollte“. Aus der unendlichen Weite ist eine provisorische Notwohnung, ein Zwölf-Quadratmeter-Zimmer, geworden. Sie werden immer Abweichter, immer die Neuen sein.

Es geht um Differenzen und Gegensätze – geschickt setzt die Autorin die Fremd-

heit ein, um daraus einen kurzweilig zu lesenden Roman zu machen. Der vermeintlich autobiografischen Authentizitätsfalle entgeht Elina Penner, indem sie das in Minden spielende Geschehen aus verschiedenen Ich-Perspektiven erzählt. Am häufigsten kommt die Ehefrau Nelli zu Wort, die sehr religiös ist und erfahren hat, dass ihr Gatte eine Geliebte hat. Aber auch ihr Sohn und ihr Bruder agieren als Ich-Erzählende.

Dabei ist es dem Sohn Jakob überlassen, eine Entscheidung zu machen, die – hoffentlich – keinen realen Hintergrund hat: „Mein Va-

ter lag zerstückelt in Acht-Liter-Toppits-Gefrierbeuteln in der Tiefkühltruhe im Partyraum.“ Bezeichnend für den Erzählton Elina Penners ist die Lakonie, mit der sie das Grauen an dieser Stelle zur Sprache bringt – nicht zynisch, nicht unpassend, sondern herrlich strange. Und was tun, wenn sich das Schicksal des Ehemanns in der Tiefkühltruhe eh nicht mehr rückgängig machen lässt? Der Leser darf gespannt sein, welchen Fortgang die Kühltruhen-Episode im weiteren Romanverlauf nimmt – ein starkes Debüt einer unkonventionellen Autorin.



Elina Penner: Nachtbeeren. Aufbau-Verlag, 248 Seiten, 22 Euro